



## Norbertus auf der Meile der Demokratie

### Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?

So begann der noch nicht dreißigjährige Professor Friedrich Schiller seine Antrittsvorlesung am 26. Mai 1789 in Jena. In Abwandlung dieses Satzes frage ich, was heißt und zu welchem Ende veranstalten wir die „Meile der Demokratie“?

waren der Ansicht, den Krieg schneller beenden zu können, wenn der Widerstandswille der Bevölkerung durch Flächenbombardierung der Städte gebrochen wird. In Anlehnung an die Bibelstelle: „Da ließ der Herr auf Sodom und Gomorrha



*Schüler und Lehrer am Stand unserer Schule auf der Meile der Demokratie*

Magdeburg wird zwei geschichtliche Daten nicht vergessen: Nach längerer Belagerung erobern am 20. Mai 1631 die kaiserlich-katholischen Truppen unter dem Feldherrn Graf Tilly die Stadt Magdeburg. Tilly hat vor dem Angriff an seine Soldaten Wein ausschenken lassen und ihnen versprochen, Magdeburg nach einer Eroberung für drei Tage zum Plündern freizugeben. Das dann einsetzende Morden und Brandschatzen war apokalyptisch. Von den einstmalig 30.000 Einwohnern verloren 20.000 ihr Leben. Die Stadt wurde unbewohnbar und soll in den folgenden Jahren nur noch etwa 450 Einwohner gehabt haben.

Rund 300 Jahre später begann Deutschland mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg. Es war ein Angriffskrieg, der unermessliches Leid über Menschen und Nationen gebracht hat. Nachdem Deutschland Krieg, Zerstörung und Tod über viele Völker gebracht hat, wendete sich der Krieg gegen Deutschland. Im Verlauf des Krieges erließ der britische Luftmarschall Sir Arthur Harris am 14. Februar 1942 die Anweisung zur Flächenbombardierung in Deutschland. Die Alliierten

Schwefel und Feuer vom Himmel herab regnen und vernichtete von Grund auf jene Städte, die ganze Umgebung, alle Einwohner der Städte und was auf dem Erdboden wuchs.“ (Genesis 19, 24-25) wurden zahlreiche deutsche Städte in der Operation „Gomorrha“ durch Bombenangriffe zerstört. Die über Magdeburg von Westen aus einfliegenden Bomber schlugen eine Schneise durch die Stadt und zerstörten nahezu die gesamte Innenstadt. Fotos aus dieser Zeit zeigen den Magdeburger Dom inmitten von Schuttbergen vollständig vernichteter Straßenzüge. Infolge der Bombardierung starben annähernd 2.500 Menschen - so der heutige Stand der stadthistorischen Forschung zu den Opferzahlen.

Nachdem sich in den zurückliegenden Jahren Neonazis nach Dresden auch Magdeburg ausgesucht haben, um die Bombardierung und das Gedenken an die Opfer der Bombenangriffe für ihre Ideologie zu missbrauchen, haben Mitbürger und Initiativen dazu aufgerufen, hiergegen ein Zeichen zu setzen.

*Fortsetzung auf Seite 2*



Denn man muss sich fragen, ob die Aufmärsche der Neonazis ein ehrliches Gedenken an Leid und Tod in Magdeburg ist, oder ob der äußere Anlass des Gedenkens nur Vorwand und Mittel zum Zweck für Demonstration und Provokation ist.

Natürlich darf und soll man der eigenen Kriegsoffer gedenken. Denn Leid gibt es auf beiden Seiten. Aber wenn ein Gedenken an die Opfer dazu genutzt wird, für eine Ideologie zu werben, die alles dies verschuldet hat, dann ist dies Missbrauch, der Widerstand hervorrufen muss. Es darf nämlich nicht vergessen werden, dass gerade diese Ideologie zum Zweiten Weltkrieg geführt hat. Dies war möglich, weil viele Menschen der nationalsozialistischen Ideologie willig folgten oder zu den Verbrechen und Missetaten schwiegen. Offenen Widerstand gab es nur von Einzelnen. Ein Zeichen des Widerstands setzten z. B. der Magdeburger Generalmajor Henning von Tresckow gemeinsam mit Claus Graf Schenk zu Stauffenberg oder die Geschwister Scholl, an deren 70. Todestag unlängst erinnert wurden.

Die Ausgangsfrage, was es heißt und zu welchem Ende wir die Meile der Demokratie veranstalten, könnte man daher mit den ursprünglich Berthold Brecht zugeschriebenen Zeilen<sup>1)</sup> beantworten:

„Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin -  
dann kommt der Krieg zu Euch!  
Wer zu Hause bleibt,  
wenn der Kampf beginnt,  
und läßt andere kämpfen für seine Sache,  
der muß sich vorsehen:  
Denn wer den Kampf nicht geteilt hat,  
der wird teilen die Niederlage.  
Nicht einmal Kampf vermeiden,  
wer den Kampf vermeiden will,

*Johannes Prick, 8c*

denn er wird kämpfen für die Sache des Feindes,  
wer für seine eigene Sache nicht gekämpft hat.“

Die 5. Meile der Demokratie am 12. Januar 2013 wurde unter Beteiligung der Stadt Magdeburg und dem Bündnis gegen Rechts organisiert, um ein Zeichen für Demokratie und Toleranz zu setzen. Eben: „Gesicht zeigen! Für ein demokratisches und weltoffenes Magdeburg“.

Deshalb haben sich auch in diesem Jahr Lehrer und Schüler des Norbertusgymnasiums wieder an der Vorbereitung und der Durchführung eines Standes auf der „Schulmeile“ entlang des Breiten Wegs beteiligt.

Ziel der Veranstaltung war es, ein Zeichen gegen Neonazis zu setzen. Mit Postkarten konnten Teilnehmer und Besucher Antworten auf gängige und markige Sprüche von Neonazis geben. Eben Gesicht zeigen! Dies ist gelungen. Sowohl die Teilnehmer als auch die zahlreichen Besucher machten davon Gebrauch und hatten etwas zu diesem Thema zu sagen.

In dem Zusammenhang darf daran erinnert werden, dass unsere Schule seit August 2009 den Titel „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ trägt.

*\*) Der Spruch „Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin ...“ stammt ursprünglich von dem amerikanischen Dichter Carl Sandburg (1878 - 1967), der ihn 1936 veröffentlichte.*





# „Wenn mein Elefant und ich unterwegs sind ...“

## Schriftstellerisches Talent soll gefördert werden

... so beginnt eine Kurzgeschichte von Antonino Polizzi. „Wer ist Antonino Polizzi?“, fragt man sich zu Recht. Das können wir gern für alle Leser auflösen: Dieser talentierte junge Mann war einer der Preisträger des Bundeswettbewerbs der Berliner Festspiele, der bei dem „Treffen junger Autoren“ neben 19 anderen Jugendlichen zwischen 11 und 20 Jahren geehrt wurde.

Am 23.11.2012 machten sich drei motivierte Deutschlehrerinnen des Norbertusgymnasiums in aller Herrgottsfrühe auf den Weg nach Berlin, um dem Geheimnis kreativen Schreibens auf die Spur zu kommen. Neben der geplanten ganztägigen Fortbildung waren wir besonders gespannt auf die für den Abend angesetzte Preisträgerlesung. In einem inspirierenden Ambiente sind wir im Haus der Berliner Festspiele mit ca. 25 weiteren Lehrerinnen und Lehrern zusammengekommen. Unter der Leitung von zwei gestandenen Autoren haben wir uns dann mit Möglichkeiten auseinandergesetzt, wie wir das kreative Schreiben schülernah und kompetent in unseren Schulalltag einbinden können. Leider bietet der normale Deutschunterricht oft nicht genug

Freiräume für eine intensive Beschäftigung mit selbst verfassten kreativen Texten.

Die zahlreichen Impulse und methodischen Tipps regten uns gleich zu konkreten Plänen für das kommende Schul-

*spiele.de*). Die Texte, in denen die Jury ein besonderes schriftstellerisches Potential sieht, werden bei einer Festveranstaltung einem breiteren Publikum vorgetragen und prämiert. Wir waren von diesen Texten beeindruckt, teilweise überrascht und auch gerührt und haben uns vorgestellt, wie stolz wir wären, wenn auch unsere Schüler einmal den Applaus auf dieser Bühne genießen könnten. Wir sind davon überzeugt, dass ihr ebenso kreativ und innovativ mit Sprache umgehen könnt!



Freiräume für eine intensive Beschäftigung mit selbst verfassten kreativen Texten. Die zahlreichen Impulse und methodischen Tipps regten uns gleich zu konkreten Plänen für das kommende Schul-

Einmal im Jahr können junge Autoren ihre Texte beim Bundeswettbewerb „Treffen junger Autoren“ einsenden (siehe: [www.bundeswettbewerb@berlinerfestspiele.de](mailto:www.bundeswettbewerb@berlinerfestspiele.de))

Deshalb werden wir im kommenden Schuljahr eine AG zu diesem Thema anbieten und hoffen auf die Teilnahme vieler mutiger Schreiber. Doch keine Sorge, dieser Kurs wird euch nicht an den herkömmlichen Unterricht erinnern! Wenn ihr im Vorfeld schon Fragen oder Anregungen habt, sprecht uns jederzeit an.

Also, lasst euren Deutschhefter ruhig Zuhause und bringt stattdessen einen Elefanten mit ...

G. Barth, S. Weschke  
und E. Pache

## Auf den Spuren der Europäischen Union

Was ist Europa? Wer sitzt im Europaparlament und wer in der Kommission ...? In den Nachrichten hört man immer wieder „EU-Parlament“, „Europäischer Gerichtshof“ usw, aber was steht eigentlich im Vertrag von Lissabon?

Um endlich Licht in die „Sache“ Europa zu bringen, gab es für die elften Klassen am 12.02.2013 einen Europatag. Dort sollten wir über die anstehenden Europaparlamentswahlen und über die EU informiert werden. Zu Beginn wurden wir in drei Gruppen geteilt, die sich jeweils mit verschiedenen Themen befassten. Zunächst haben wir uns mit dem Vertrag von Lissabon auseinandergesetzt, dabei spielten wir ein Internetquiz mit einer Schu-

le aus Bremen. Wir mussten Fragen beantworten, die sich um das Europaparlament drehten, aber auch um die Kommission, den Ministerrat und Europa allgemein. Anschließend wurden wir über die bevorstehenden Europawahlen informiert; dabei blieben auch die Aufgaben des Parlamentes sowie kleine Diskussionen über Deutschland und die Position Deutschlands in der EU nicht aus. Nach einer Pause besuchte uns Herr Schnellhardt von der Fraktion der Europäischen Volkspartei, der Abgeordneter des Europaparlaments sowie Stellvertreter des Entwicklungsausschusses ist. Dieser berichtete uns von seiner Arbeit im Europaparlament, den aktuellen Geschehnissen und auch seinem Arbeits-

alltag. Anschließend kam es zu einer Fragerunde, in der er sich unseren politischen sowie gesellschaftlichen Fragen stellte. So erfuhren wir zum Beispiel, dass nicht nur Englisch während der Parlamentssitzungen gesprochen wird, sondern 27 Dolmetscher in speziellen Länderkabinen für die Kommunikation verantwortlich sind.

Insgesamt war es ein sehr informativer Tag, der uns die Organe der Europäischen Union näher gebracht hat und der uns verdeutlicht hat, dass es wichtig ist, seine Stimme abzugeben, wenn es darum geht, was in Europa passieren soll.

Lina-Johanne Hinkeldey, 11b

# Gemeinsames Essen mit Bedürftigen

Schülerinnen und Schüler gestalteten einen Nachmittag im Advent



Für uns ist es ganz normal, täglich eine warme Mahlzeit zu uns zu nehmen - und so denkt man für gewöhnlich gar nicht daran, dass es Menschen gibt, denen es nicht so gut geht wie uns und für die eine warme Mahlzeit etwas ganz Besonderes ist. Ein Tag im Dezember sollte uns, der Klasse 9b, dies ins Bewusstsein rufen.

Wir hatten uns im Rahmen des Englischunterrichtes gerade mit dem Thema Obdachlosigkeit beschäftigt, als es sich am 8. Dezember 2012 für uns anbot, bei dem Nikolausessen der Malteser für sozial Benachteiligte mitzuhelfen. Wir waren sofort begeistert und entschlossen uns, selbstgebackene Plätzchen beizusteuern. Doch mit dem immer näher rückendem Datum wuchs nicht nur unsere Neugier, sondern auch unsere Zweifel: Wie würden die Leute reagieren, wenn ihnen fremde Schüler aus einer Privatschule das Essen servieren? Würden sie uns ablehnen? Wären sie erfreut? Würden sie uns überhaupt an sich heranlassen?

Schließlich war der große Tag dann gekommen, und fast unsere ganze Klasse fand sich mitsamt selbst gebackenem Kuchen im Mutter-Theresa-Haus ein. Die Aufregung war nach wie vor groß - keiner von uns hatte eine genaue Vorstellung davon, wie die Sache tatsächlich ablaufen würde. Doch wir wurden alle positiv überrascht - im Saal herrschte eine gemütliche Stimmung, die Tische waren zu langen Tafeln zusammen geschoben und eine Band machte Musik. Und es waren viele Leute gekommen - im Nachhinein fanden wir sogar heraus, dass mehr Menschen erschienen waren als erwartet. Viele von ihnen waren ärmlich bekleidet, anderen war die Armut auf den ersten Blick nicht sofort anzusehen, einige hatten sich sogar richtig in Schale geworfen, auch wenn die Sachen nicht mehr die Neuesten waren. Es schien so, als hätten sie sich auf diesen Tag gefreut, weil er etwas ganz besonderes für sie war.

Nun durften wir Essen an die Bedürftigen austeilen und reiheten uns in die Schlange vor der Essensausgabe ein. Mir schwirrten verschiedene Gedanken durch den Kopf. Zum einen war da die Angst, den vollen Teller vor allen fallen zu las-



sen, zum anderen bewegte mich die Frage: Wie würden die Menschen reagieren? Doch meine Angst war unbegründet: Mir gelang es, den Teller wohlbehalten an den Tisch zu bringen und die Beköstigten schienen mit Grünkohl und Kassler froh und glücklich zu sein. Dann musizierten wir noch; unter Begleitung einer Gitarre sangen wir Weihnachtslieder und einige der Kinder sangen sogar mit. Manche von uns unterhielten sich nach dem Essen auch noch mit einzelnen Gästen, und sie hörten von berührenden und aufwühlenden Schicksalen. Doch nicht nur unser Interesse - auch unsere Plätzchen schienen gut anzukommen.

Alles in allem können wir wohl sagen, dass es eine gute Entscheidung war, an dem Nikolausessen teilzunehmen. Wir haben mal wieder gesehen, wie gut es uns doch geht. Und wir haben erfahren, wie viel Freude es machen kann, anderen Menschen Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu schenken. Nicht nur, aber ganz besonders in der Weihnachtszeit.

Madita Buch, 9b



„Wende deinen Blick niemals ab, wenn du einen Armen siehst, dann wird auch Gott seinen Blick nicht von dir abwenden.“  
Das Buch Tobit 4,7



# Flechten als Bioindikatoren

## Bericht über die Teilnahme am Regionalwettbewerb von Jugend forscht



Es war schon einige Zeit her, dass ich meine Jahresarbeit im Fach Biologie geschrieben hatte, als mich Frau Markefka-Stuch ganz unvermittelt ansprach, ob ich nicht Lust hätte, mit dieser Arbeit am Jugend-forscht-Wettbewerb teilzunehmen.

Ich war anfangs etwas überrascht; bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch nicht viel von diesem Wettbewerb gehört. Dabei ist es der größte europäische Jugendwettbewerb im Bereich Naturwissenschaften und Technik, der alljährlich von der „Stiftung Jugend forscht e.V.“ veranstaltet wird. Teilnehmen kann man bis zum Alter von 21 Jahren.

Ich dachte, das wäre einmal eine ganz neue Erfahrung und meldete mich bis zum 30. November 2012 übers Internet an. Danach ging es ans Arbeiten. In kürzester Zeit musste meine Jahresarbeit „Flechten und ihre Nutzung als Bioindikatoren“ umgeschrieben und an die Jugend-forscht-Richtlinien angepasst werden. Ich erweiterte so gut es ging den praktischen Teil meiner Arbeit, der die Untersuchung und Auswertung zweier Standorte in Magdeburg hinsichtlich ih-

res Flechtenvorkommens umfasste, in den Weihnachts- und Winterferien. Anschließend lud ich diese Arbeit auf der Jugend-forscht-Homepage hoch. Kurz darauf erhielt ich auch schon die Einladung zum Regionalwettbewerb in Stendal, der am 21. Februar 2013 stattfand.

Nun wurde es langsam ernst. Am Mittwoch, einen Tag vor dem eigentlichen Wettbewerb, fuhren Frau Markefka-Stuch und ich nach Stendal. Nachdem wir uns in unseren Hotelzimmern eingerichtet hatten, erwartete uns ein Abendprogramm im gegenüberliegenden Sport-Center. Es gab ein reichhaltiges Abendbuffet und anschließend ein großes Sportangebot. Man konnte bowlen, Badminton, Tischtennis und Billard spielen. Um 22:00 Uhr zurück im Hotel, habe ich mich noch einmal auf den kommenden Tag vorbereitet. Am nächsten Morgen ging es nach einem ausgiebigen Frühstück schon früh um 7:30 Uhr zum Veranstaltungsort des Wettbewerbes - der Katharinenkirche. Dort baute ich dann meinen Präsentationsstand auf und gestaltete ihn

bei gab es sehr interessante Forschungsansätze und -arbeiten zu entdecken. Die Themen erstreckten sich von der Herstellung von Kunststoffen aus Milch über Ideen zu alternativen Energieträgern bis hin zu Beobachtungen zum Säugeverhalten von Ferkeln bei freier Sauenwahl. Als letztes hatte auch die Öffentlichkeit Zugang und die Besucher konnten sich über die Projekte informieren.



Am Nachmittag kam es dann im Landratsamt von Stendal zur Preisverleihung. Meine Chancen auf einen vorderen Platzierungsplatz waren aufgrund der kurzen Vorbereitungszeit natürlich gering, aber trotzdem wurde mir ein Sonderpreis verliehen.

Das allein übertraf schon meine Erwartungen. Außerdem konnte ich bei der Präsentation der Arbeit vor einer fremden Jury neue und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Als Tipp für kommende Teilnehmer erscheint es für mich sinnvoll, anders als ich vorzugehen: Es wäre günstiger sich schon in der 10. Klasse um ein Thema zu bemühen, was sowohl für Jugend forscht als auch für eine Jahresarbeit in den naturwissenschaftlichen Fächern (Mathematik, Physik, Chemie, Biologie, Technik) oder Geo- und Raumwissenschaften geeignet ist. So wäre genügend Zeit für längerfristige Forschungen, die die Erfolgsaussichten



mit den mitgebrachten Exponaten und Plakaten.

Um 9:00 Uhr wurde der Wettbewerb endlich eröffnet. Die einzelnen Projekte, insgesamt 41 aus den verschiedenen Bereichen, wurden von einer Jury begutachtet, der man auch Rede und Antwort stehen musste. Anschließend hatten wir die Möglichkeit, auch die anderen Projekte anzuschauen und mit einigen Teilnehmern ins Gespräch zu kommen. Da-

bei Jugend-forscht erhöhen. Außerdem hätte man damit schon einen Großteil seiner Jahresarbeit erledigt.

Wer Interesse hat, kann sich im Internet unter [www.jugend-forscht.de](http://www.jugend-forscht.de) informieren oder sich bei Frau Markefka-Stuch melden.

*Marten Stute,  
12e*

# Hinter den Kulissen: Jung hilft Alt

... oder: Wofür Handys auch gut sein können

Es ist Montag, die sechste Unterrichtsstunde ist vorbei, Schüler strömen über den Pausenhof unserer Schule zu den Fahrrädern, zum Hoftor, nach Hause. Dabei begegnen sie einer Gruppe älterer Damen und Herren und wundern sich vielleicht ein wenig, was diese wohl auf unserem Schulgelände verloren haben. Und dann gehen die Senioren auch noch in die Schule hinein ... Was dieses seltsame Treiben wohl zu bedeuten hat?

Folgt man den Damen und Herren in den Klassenraum, so bietet sich dem Betrachter folgendes Bild: Schüler unterschiedlichen Alters sitzen mit den Senioren an Tischen, tippen auf Handys herum und erklären offenbar die diversen Funktionen der unterschiedlichen Modelle jenen, die nicht in einem Zeitalter mit Touchscreens und Laptops aufgewachsen sind, sondern noch Schreibmaschinen und die guten alten Tastentelefone bedient haben.

Zu jenen gehört z. B. das Ehepaar Backhaus (Jahrgang 1939 und 1941). Auf mein Nachfragen erklären sie mir, dass sie im Generalanzeiger und der Volksstimme davon gelesen haben, dass am Norbertusgymnasium ein dreiwöchiger Kurs stattfindet, bei dem die Schüler und Schülerinnen beim Umgang mit dem modernen Medium „Handy“ helfen. Herr Backhaus: „Wir hatten schon ein anderes Handy, da hatten wir uns eingefuchst, doch dann ging der Akku kaputt. Dann hat uns der Berater im Laden dieses hier verkauft, weil ein neuer Akku teurer gewesen wäre. Das ist dem alten zwar ganz ähnlich, aber man kann mit diesem jetzt auch Fotos machen, nur wissen wir nicht, wie wir sie uns danach anschauen können. Da hat meine Frau die Anzeige in der Zeitung gelesen und nun sind wir hier.“ Frau Backhaus: „Die junge Dame hier“, gemeint ist Nelly Nordt aus der 9a, die ihr gegenüber sitzt, „hat uns jetzt gezeigt, wie das geht und anders als im Laden, wo wir auch schon waren, guckt keiner blöd und die Schü-

ler haben auch mehr Zeit für uns! Wir finden das toll, dass die jungen Leute das machen und offenbar sind wir nicht die Einzigen!“ und damit zeigt sie in den Raum, in dem nahezu alle Tische besetzt sind.

Ich bin überrascht, zwar hatte ich öfter davon gehört, dass ein „Handy-Kurs“ in unserer Schule stattfindet, hatte aber bisher keine Einzelheiten gekannt. Nun sitze ich mitten drin und sehe ganz viele bekannte und nicht bekannte Schüler-

Kooperation schon seit 2005 bestehe. Damals wurde die Idee von Dominik Altmann in die Schule gebracht und die Arbeitsgruppenleiterin der Seniorenvertretung der Landeshauptstadt Magdeburg e.V., Frau Schochert, beschloss damals mit Herrn Wiemeyer, Frau Behrendt und dem Schülerrat dieses Projekt am Norbertusgymnasium zu starten. Seitdem finden diese Kurse regelmäßig statt und sind immer gut besucht. In den letzten Jahren haben insbesondere Tilman Bartels und Frederic Schmidt diese

Kurse geleitet, die beiden haben sich aber jetzt, da sie in der Jahrgangsstufe 12 sind, zurückgezogen, haben aber dafür ein anderes Projekt angestoßen, in dem die Jungen von den Alten das Stricken lernen (davon in der nächsten Ausgabe mehr).

Auf meine abschließende Frage an Nelly, warum sie diese Aufgabe jeden Montag übernimmt, bekomme ich die Antwort: „Es macht Spaß älteren Leuten zu helfen und am Ende des Kurses bekommen wir eine Urkunde.“

Ich frage dich/Sie als Leser: Kann es ein besseres Miteinander- und Voneinander-Lernen geben?



gesichter unterschiedlichen Alters. Insbesondere über die ganz jungen bin ich erstaunt. Darauf angesprochen antwortet mir Nelly: „Ja, wir haben ganz viele aus der sechsten Klasse, die hier mitmachen. Ich war in demselben Alter, als ich hier angefangen habe. Damals bin ich durch meine Schwester Pauline hier reingerutscht und seitdem dabei.“

Auf meine weiteren Nachfragen erzählt sie mir, dass Frau Helga Schell von der Arbeitsgruppe Dialog der Generationen die Koordination für die Zeitungsmeldungen etc. übernimmt und dass die Schüler kein Entgelt für ihr Engagement erhalten, sondern von den Senioren ein kleines Trinkgeld als Dankeschön. Frau Schell wiederum erklärt mir, dass dies jetzt schon der 35. Kurs sei und diese

Ich jedenfalls bin stolz auf unsere Schüler, die nun schon seit 8 Jahren zeigen, dass für soziales Engagement nicht immer ein Praktikum notwendig ist und bedanke mich im Namen der gesamten Schulgemeinschaft bei allen, die in den letzten Jahren an diesem Projekt mitgewirkt haben!

Stellvertretend seien die derzeit aktiven Schülerinnen und Schüler genannt:

Aus der 6a: Leoni Ilfeld, Jos-Elias Schermer, Lilian Plate, Malte Belger, Maximilian Linke; aus der 9a: Lena Ulrich, Mai Ly Vu Nguyen, Nelly Nordt; Jgst. 12: Maximilian Grau.

Coletta Markefka-Stuch



# Percy Jackson ist mal wieder nicht zu schlagen

## Spannender Lesewettbewerb der sechsten Klassen

Wie jedes Jahr wurde auch im 1. Halbjahr dieses Schuljahres der Lesewettbewerb der sechsten Klassen mit Spannung erwartet. Am 04.12.2012 war es dann endlich so weit. Nach klasseninternen Ausscheidungen fand in der dritten und vierten Stunde in den „Heiligen Hallen“ von Herrn Wiemeyer der Lesewettbewerb der sechsten Klassen statt.

Die Jury war wie immer vom Fach. Neben dem Schulleiter, Herrn Wiemeyer, waren die Juroren Frau Weschke, Frau Schröpl, Frau Barth und der Vorsitzende der Fachschaft Deutsch Herr Kiefer.

Ermittelt werden sollte der beste Vorleser aller sechsten Klassen. So traten sie also gegeneinander an, die klasseninternen Sieger. Dies war zunächst aus der Klasse 6a Leonhard Hellwig. Er stellte das Buch „Mama ist Geheimagentin“ von Sylvia Heinlein vor. Unabhängig davon, dass da was d'ran sein könnte, handelt das Buch von Lu, der vermutet, dass seine Mutter in Wahrheit für den Geheimdienst arbeitet. Aus der Klasse 6b stellte Domenik Grothe mit dem Buch „Der Kampf um Troja“ die Ilias neu erzählt vor. Laura Betschka aus der Klas-

se 6c trat mit dem Buch „Percy Jackson: Diebe im Olymp“ an. Auch in diesem Buch steht die griechische Mythologie im Vordergrund. Die Klasse 6d vertrat Maria Pfeiffer. Mit dem Roman „Erebos“ stellte sie einen Thriller vor, wobei mit „Erebos“ der Gott der Finsternis aus der griechischen Mythologie gemeint war.

Wer die Wahl hat, hat die Qual. Nachdem jeder der Kandidaten eine Textstelle von ungefähr zwei Seiten aus dem selbst ausgewählten Buch vorgelesen hatte,

Um schließlich einen Sieger zu ermitteln, sollten alle vier Kandidaten einen ihnen unbekanntem Text aus dem Buch „Kick it like Beckham“ vorlesen. Dazu wurden die Kandidaten einzeln aufgerufen.

Als alle Kandidaten den ihnen unbekanntem Text verlesen hatten, zog sich die Jury zur Beratung zurück. Unter den Kandidaten aber wuchs die Spannung.

Dann stand der Sieger fest: Laura Betschka aus der Klasse 6c mit ihrem Buch „Percy Jackson“ war nicht zu schlagen.

Alle Jurymitglieder waren sich einig, denn sie las so vor, dass man jeden einzelnen Charakter ihres Buches an der Stimmlage erkennen konnte. Ihr Vortrag war so lebendig und interessant, dass der Zuhörer das Gefühl gehabt hatte, es lese nicht nur eine Person, sondern jede Figur wird von jemand anderem gelesen, begründete Jurymitglied Frau Barth ihre Entscheidung.



Frau Barth, Frau Weschke, Frau Schroepf, Herrn Wiemeyer (hinten) sowie Johannes Prick, Herrn Kiefer, Maria Pfeiffer, Laura Betschka, Domenik Grothe und Leonhard Hellwig (vorn)

war es für die Jury noch sehr schwer zu entscheiden, wer der Sieger sein sollte. Alle vier Kandidaten waren sehr gut vorbereitet und präsentierten sich in einer ausgesprochen guten Form.

Für die nächste Runde drückt die Jury Laura Betschka die Daumen und wünscht ihr viel Erfolg!

Johannes Prick, 8c  
Jurymitglied



Winterimpression



# Den Wald mit anderen Augen sehen

Projektfahrt Biologie der Klasse 9d vom 10.09. bis 21.09.2012



Eine Herberge mitten im Wald. Keine Zivilisation. Kein Empfang. Frühes Aufstehen. Waldarbeit... Ja, es hätte wohl keiner von uns gedacht, dass die zwölf Tage im Jugendwaldheim in Drei Annen Hohne so lustig werden würden, als wir mit unserer kompletten Biologieausrüstung und schweren Koffern am 10.09.2012 aus dem Bus stiegen.

Zuerst hieß es natürlich Zimmer beziehen. Nachdem das schnell erledigt war, folgte für uns eine Einführung in die Geschichte des Jugendwaldheims und die Verhaltensregeln, welche wir in den knapp zwei Wochen zu befolgen hatten. Anschließend machten wir eine Erkundungstour durch das Waldgebiet, in dem sich unser Jugendwaldheim befand. Zu guter Letzt folgte eine kurze Einführung für die jeweiligen Gruppen in ihre Pro-

jektarbeit. Am ersten Abend waren wir noch ausgeruht und hatten nach dem reichhaltigen Abendbrot kein großes Schlafbedürfnis. Das sollte sich jedoch schon am zweiten Tag ändern.

Am Morgen nach dem Frühstück sah man einen müden Schüler nach dem anderen aus dem Jugendwaldheim schlappen. Mit alten Pullis, ausgewaschenen Hosen, Gummistiefeln und Arbeitshandschuhen, für die Waldarbeit herausgeputzt, versammelten wir uns vor unserer Herberge und wurden in vier Waldarbeitsgruppen eingeteilt: Füchse, Holzfäller, Spechte und Ameisen. Die Arbeit begann. Es wurden von allen Gruppen unterschiedliche Aufgaben ausgeführt, vom Weg-frei-Räumen über Bäume Asten und Schälens bis hin zum Bau von Hochsitzen war wirklich alles dabei. Wir

alle lernten den Wald aus einer ganz anderen Perspektive kennen. Bei jeder Autofahrt und jeder neuen Aufgabe lernten wir von „unseren“ Waldarbeitern ein Stück mehr über das faszinierende Ökosystem Wald. Unsere Tage bestanden allerdings nicht nur aus Waldarbeit; natürlich gab es noch unsere Arbeit in Projektgruppen. Nach dem Mittagessen fanden sich die einzelnen Gruppenmitglieder zusammen und gingen in den Wald, wie z. B. die Fließgewässergruppe, welche den Bach untersuchte oder die Spurengruppe, die versuchte, möglichst viele Spuren der Waldtiere zu finden (nicht nur Fußabdrücke, sondern auch Federn, Losung, etc.). Die Mitglieder der anderen Gruppen setzten sich im Jugendwaldheim an theoretische Aufgaben, bei denen Frau Liebig-Pfau und Herr Stute immer eine große Hilfe waren. Stopp!!



*Die Waldarbeit war nicht etwa nur anstrengend, sondern machte auch großen Spaß.*

*Die frische Luft hat gewiss allen und besonders wohl den Stadtkindern gut getan und so manches gab es zu entdecken und zu bestaunen.*



Nicht, dass der Eindruck entsteht, wir hätten von morgens bis abends nur gearbeitet. An vielen Nachmittagen waren wir mit der gesamten Klasse unterwegs. Wir schauten uns z. B. ein Bergwerk an, besuchten den Hasseröder Ferienpark und gingen dort Bowlen und Schwimmen, sowie ins Harzmuseum in Wernigerode. Außerdem sahen wir uns die beeindruckende Baumannshöhle an. Natürlich durfte die klassische Wanderung auf den Brocken auch nicht fehlen. Dass wir hier nicht den bequemen Weg wählten, versteht sich von selbst.

Die Abende waren wohl das Schönste. In größeren Gruppen fanden wir uns zusammen, erzählten über den Tag, kuschelten uns zusammen, guckten Filme auf

den Laptops oder spielten einfach Karten. Highlight waren unsere zwei Abende mit Lagerfeuer. Wir grillten Marshmallows über den Flammen, aßen Würstchen und Steaks und spielten das Spiel, das auf keiner Klassenfahrt fehlen darf: Wahrheit oder Pflicht. Hierbei erfuhren wir übrigens auch Interessantes über Herrn Stute.

Als es am letzten Tag Aufräumen und Abfahren hieß, waren wir nicht wirklich glücklich. Wer hätte gedacht, dass wir uns als Stadtkinder in einer so abgelegenen Gegend, dazu noch ohne Handyempfang und Internetzugang, so wohl fühlen würden.

Als die Zimmer aufgeräumt und gesäu-

bert und die Koffer gepackt waren, bekamen wir zur Verabschiedung sogar eine Urkunde.

Mit gemischten Gefühlen fuhren wir zurück nach Hause, froh, unsere Familien und Freunde wiederzusehen, aber traurig, diesen schönen Ort verlassen zu müssen. Wir haben sehr viel gelernt – mehr Fachliches, als wir in der Schule hätten lernen können, da wir uns sehr intensiv mit unseren Aufgaben beschäftigt haben. Aber wir haben nicht nur Schulisches gelernt - diese zwei Wochen im Wald haben unsere Klasse zusammengeschweißt.

*Anna-Joelle Bourgett  
und Rhianna Tschursch, 9d*

## Soziales Sozialpraktikum?!

### Es gibt noch Verbesserungen bei der Organisation und Durchführung

Ein fester Bestandteil am Norbertusgymnasium ist das zweiwöchige Sozialpraktikum und die anschließenden (drei) „Tage der Orientierung“ in der 10. Klasse und damit betraf dies in diesem Jahr unseren Jahrgang.

Dazu sagt Herr Ernst, unser Mittelstufenkoordinator: „Das Sozialpraktikum soll dazu dienen Erfahrungen zu sammeln, zu einer ganzheitlichen, nicht nur wissenschaftlichen Ausbildung führen, beitragen Verantwortung zu übernehmen und letztendlich die Erkenntnis bringen, dass auch unsere Solidarität durchaus in unserer heutigen Zeit von Nöten ist. Dieses unterstützt das „Compassion“-Programm, welches an vielen katholischen Schulen zur Tagesordnung gehört. Die anschließenden Tage der Orientierung sollen zur Reflexion und Verarbeitung der Geschehnisse während der zwei Wochen beitragen.“

Für unseren Jahrgang begannen die Vorbereitungen bereits ab Juni mit der Suche nach einer geeigneten Praktikumsstelle. Unsere Mitschüler und wir machten unsere Praktika z. B. in Krankenhäusern, Kindergärten, Altenheimen oder Behindertenwerkstätten.

Wir beide freuten uns auf eine Abwechslung von der Schule und hatten uns gezielt Einrichtungen gesucht, bei denen wir uns gute Chancen auf neue Erfahrungen, Begegnungen und Erlebnisse erhofften. Als es aber dann soweit war und unsere Praktika begannen, mussten wir feststellen, dass die Arbeit in sozialen Einrichtungen nicht so einfach ist, wie man sich das vielleicht vorstellt. Wir sammelten eine Menge Erfahrungen und wurden mit Situationen konfrontiert, die es bis jetzt noch nicht in unserem Leben gegeben hatte: So mussten wir Behin-

derte und/oder Schwerkranke betreuen und sahen, was ein missliches Schicksal für Auswirkungen auf das ‚ganz normale‘ Leben haben kann. Unsere Erfahrungen entsprachen somit genau den Erwartungen, die im Schulprogramm damit verknüpft werden.



Schülerinnen beim Rollenspiel im Kindergarten

Rückblickend betrachtet würden wir dennoch sagen: Die zwei Wochen haben uns zwar schon eine Menge an Erfahrungen gebracht, ein Ausbau der Länge würden wir beide aber für die nachfolgenden Jahrgänge sehr begrüßen. Auch wenn einige des Jahrgangs sicherlich ein Betriebspraktikum besser gefunden hätten (die Chance besteht für viele Schüler, das in der 11. Klasse nachzuholen), so schätzen wir doch die Tragweite und die Wertigkeit eines Sozialpraktikums höher, wobei man deutlich noch einmal betonen muss, dass der Erfolg bzw. ausbleibende Erfolg immer von dem Engagement der jeweiligen Schüler selbst abhängt.

Abschließend ein paar Verbesserungsvorschläge für die Tage der Orientierung: **Wir würden uns eine bessere Betreuung durch die Sozialpädagogen, z. B. am Abend nach dem offiziellen Programm, und die Wahl einer passenderen Einrichtung wünschen. Am besten würden wir es jedoch finden diese drei Tage noch an das Sozialpraktikum dranzuhängen**, denn für vielen fanden die Gespräche und Reflexionen schon in den Einrichtungen statt

*Magdalena Hass und Christopher Müller,  
Klasse 10c*

# Das Thema „Körper / Sprache“ im Kunstunterricht

## Schöpferische Umsetzung von Alltäglichem zur Kunst

Zu Beginn des Schuljahres 2012/13 gab es in der Fachschaft die Anregung, ein gemeinsames inhaltliches Thema zu finden als Rahmenthema für die Jahreskunstausstellung zum Neujahrsempfang. Diese Vorgehensweise gab es schon in früheren Jahren z. B. mit dem Thema „Paardarstellungen“. Solche Absprachen vereinheitlichen die Präsentation einer Ausstellung und ermöglichen Kooperation und Vergleichbarkeit innerhalb der Fachschaft. Sie sind aber auch eine besondere Herausforderung für die Kollegen, weil die zeitaufwendige Vorbereitung zu einem speziellen Thema sich nicht unbedingt vereinbaren lässt mit geplanten Unterrichtsreihen und curricularen Vorgaben mit Klausurvorbereitung für eine Lerngruppe. Deshalb sind in einem Teil der diesjährigen Schulkunstausstellung auch schöne Unterrichtsergebnisse mit Malerei, Zeichnung und Collage präsentiert worden, die nicht zum Rahmenthema gehörten.

Umfangreich waren jedoch die vielfältigen Ergebnisse zum Thema „Körper/ Sprache“. Es ist interessant, welche kreativen

und individuellen Spektren und Lösungen sich entwickelt haben in der einzelnen Schülerarbeit und in der fachspezifischen Gestaltung von Aufgabenstellungen zum Thema.

So gab es z. B. die zeichenhafte, Umsetzung von Hinweis- oder Verbotsschildern (Piktogramme), die erheiternd, abstrahierende Gestaltung von Sprichwörtern (Collagen aus Buntpapier), die Verwandlung von Kartons mit poetischen Texten oder die Inszenierung von Menschen in Aktion in Kombination mit Schriftattributen (Zeichnung und Malerei).

Im Zeitraum der Ausstellung in der Aula hatten viele Schüler die Gelegenheit die Arbeiten genauer zu betrachten. Oftmals wurde auch ein gemeinsamer Be-



Beste Arbeit der Unterstufe

such innerhalb des Unterrichts gemacht, um Kunstbetrachtung oder das Schreiben von Rezensionen zu erlernen und zu fördern.

Wie in jedem Jahr werden aus den Ergebnissen der Ausstellung die 3 Preisträger aus der Unter, Mittel und Oberstufe ermittelt.

B. Schoppmann-Fuchs

## Kunst und Deutsch - Fächerverbindendes

Rezensionen sind Texte, die eine künstlerische Darbietung, wie z. B. eine Theateraufführung, einen Film oder eine Ausstellung, besprechen und aus der persönlichen Perspektive des Kritikers beurteilen. So erfuhren es die Schülerinnen und Schüler im Deutschunterricht der Klasse 9b. Da kam das Kunstereignis unserer Schule, nämlich die jährlich im Januar stattfindende Schul-Kunst-Ausstellung, gerade zum richtigen Zeitpunkt, um sie als Schreib Anlass zu nutzen. Die Schülerin Minh Hang Vu war, wie viele andere Betrachter auch, von der zeichnerischen Kraft des Bildes „Believe the Unbelievable“ angetan.

Beatrix Hendrichs

### Believe the Unbelievable - Ein Kunstwerk von Joris Kanowski (Klasse 11a) zum Thema „Körper und Sprache“ mit Kohle und Bleistift auf A2

Ein Junge in einer seitlichen Sprungpose mit faltiger Stirn und einem fragenden bis angestregten Gesichtsausdruck und ein tiefgründiger Spruch - das ist das überaus gelungene Werk von Joris Kanowski. Das aus Abstufungen von



schwarz und weiß bestehende Bild erzählt eine Geschichte. Es erzählt, dass man das Unglaubliche glauben sollte, der Wahrheit ins Auge blicken soll und dass das Leben Überraschungen, auch negative, bereithält und man diese berücksichtigen und lieber glauben soll. Man könnte sich zum Beispiel auch ausmalen, dass der Junge auf dem Bild, der besonders auch wegen seiner trainierten Statur auffällt, schon vieles in seinem Leben durchmachen musste. Vielleicht wirkt er deshalb psychisch und körperlich so stark? Darauf deuten auch sein angestregter Gesichtsausdruck und seine Körperhaltung hin. Wenn das

so sein sollte, würde auch der Spruch zutreffend sein. Wie man das Bild und den Spruch auch interpretiert, Hauptsache ist, Joris Kanowski ist es gelungen, den Betrachter zum Nachdenken anzuregen. Vielleicht hat er es durch den tiefgründigen Spruch „Believe the Unbelievable“, den angestregten Gesichtsausdruck mit der schwer zu haltenden Pose oder durch die Kombination aus allem erreicht. Aber er hat es geschafft und das schafft nicht jeder! Es ist eine fantastische Zeichnung, an der man mit seinen Augen hängen bleibt, wenn man durch die Kunstausstellung schreitet. Das Bild fällt auch durch das handwerkliche Geschick auf. Lobenswert ist seine Idee, wodurch auch das Thema „Körper und Sprache“ gut getroffen wurde, denn auch wenn man handwerkliches Geschick besitzt, muss man noch eine gute Idee dazu haben und die hatte Joris Kanowski auf jeden Fall. Insgesamt ein sehr tiefgründiges, überaus gelungenes, faszinierendes, fantastisches und fesselndes Ergebnis!!!

Minh Hang Vu, 9b



# Hausordnung

## des Norbertusgymnasiums Magdeburg

Jede Schule verfügt über eine Hausordnung. So ist es auch am Norbertusgymnasium in Magdeburg. Bislang war die Hausordnung ein Puzzle aus verschiedenen Verboten und Geboten, die je nach Aktualität ergänzt wurde. Eine Hausordnung „aus einem Guss“ gab es nicht. Weil einer guten Schule aber eine gute Regelung angemessenen Verhaltens gut ansteht, entstand eine neue Hausordnung, die sich aus den Ansprüchen des christlichen Menschenbildes ableitet und möglichst ohne einen Katalog an Verboten auskommt. Seit dem 10. Januar 2013 ist durch Beschluss der Schulkonferenz nachfolgender Text in Kraft.

Das Norbertusgymnasium Magdeburg orientiert sich in zentraler Weise am christlichen Menschenbild und versucht, dessen Merkmale im alltäglichen Zusammenleben der Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Leitlinie des Handelns zu machen. Demnach ist jeder Mensch ein einmaliger und unverwechselbarer Teil der Schöpfung; er verdient in seiner Individualität Anerkennung und ist in seinem Handeln frei, aber auch verantwortlich. In Freiheit hat sich jedes Mitglied der Schulgemeinschaft für das Norbertusgymnasium entschieden; entsprechend erwartet jedes Mitglied der Schulgemeinschaft, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen von Respekt und Wertschätzung, von Toleranz und Zuwendung geprägt sind. Damit die ganze Schulgemeinschaft im alltäglichen Miteinander möglichst konfliktfrei und harmonisch zusammenleben kann, bedarf es eines Konsenses über eine Reihe von Regeln, die den Schulalltag für alle verbindlich strukturieren. Es ist selbstverständlich, dass alles, was im gesamtgesellschaftlichen Leben nicht erlaubt ist, auch am Norbertusgymnasium nicht erlaubt ist.

Zudem gelten folgende besondere Regelungen:

1. Wir alle möchten, dass das Norbertusgymnasium eine Schule ist, in der Lernen möglich ist. Deshalb beginnen und schließen alle Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer pünktlich ihren Unterricht. Die erste Stunde beginnt um 7:35 Uhr. Damit der Schulalltag in einer möglichst guten Atmosphäre beginnen kann, sollen alle Schülerinnen und Schüler mit Beginn des Unterrichts an ihrem Platz sein. Der Unterrichtstag wird so wenig wie möglich durch akustische Signale unterbrochen. Die einzelnen Unterrichtsstunden sind wie folgt festgelegt:

1. Stunde	7:35-8:20			
2. Stunde	8:20-9:05			
Pause	9:05-9:20			
3. Stunde	9:20-10:05			
4. Stunde	10:10-10:55			
JG 6-12	Pause	10:55-11:30	JG 5	5. Stunde
	5. Stunde	11:30-12:15		Mittagspause
	6. Stunde	12:20-13:05		11:00-11:45
	Pause	13:05-13:35	Mo+Mi	AG-Stunde
	7. Stunde	13:35-14:20		13:05-14:00
	8. Stunde	14:20-15:05		7. Stunde
				14:00-14:45
				8. Stunde
				14:45-15:30

2. Die erste Pause zwischen 9:05 Uhr und 9:20 Uhr ist eine Frühstückspause. Sie soll Gelegenheit zur Erholung bieten; aus diesem Grund möchten wir, dass sich alle Schülerinnen und Schüler entsprechend verhalten und dass jeder für sich entscheidet, wo und wie er auf dem Schulgelände die Pause verbringt.

3. Während der „großen Pausen“ nach 10:55 Uhr gehen alle Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 9 auf den Schulhof, die Schülerinnen und Schüler der Klassen 10, 11 und 12 dürfen, wenn sie möchten, auch im Schulgebäude bleiben, haben aber die Verantwortung, sich in dieser Zeit so zu verhalten, dass es zu keinen Konflikten kommt. Bei Regen wird die Pause „abgeklüngelt“.

Die großen Pausen nach der 4. bzw. 5. oder 6. Stunde bieten auch Gelegenheit am Schulessen teilzunehmen. Wie jede Mahlzeit ist auch das Schulessen Teil unserer Kultur; entsprechend sollen alle, die essen möchten, hinreichend Zeit haben, in Ruhe am Terminal zu warten, sich in Ruhe auszusuchen, was sie haben möchten, und anschließend Zeit zur Mahlzeit haben. Das Schulessen soll von einer guten Atmosphäre geprägt sein; dazu gehört auch das Abwischen der Tische, das Wegräumen des Geschirrs und der respektvolle Umgang mit dem Küchenpersonal und den Aufsichten, deren Weisungen man nachzukommen hat. Wir alle möchten, dass wir preiswertes und gutes Essen bekommen; wer mit der Essenkarte betrügt oder Speisen an Dritte weitergibt, schadet der Gemeinschaft.

Auf dem Schulhof und in den weiteren Pausenbereichen verhalten

sich alle Schülerinnen und Schüler anderen gegenüber rücksichtsvoll. Man soll mit Bällen nur auf den dafür vorgesehenen Flächen spielen und darauf achten, dass nur mit weichen Bällen gespielt wird. Es ist auch Rücksicht auf die Nachbarn zu nehmen; aus diesem Grunde wirft man nichts über den Zaun oder aus den Fenstern; sieht man davon ab, dass jemand verletzt werden könnte, schadet solches Verhalten dem Ansehen unserer Schule.

4. Nach Ende des Unterrichts helfen alle dem Reinigungspersonal, indem die Unterrichtsräume aufgeräumt und die Stühle hochgestellt werden. Auch das Reinigungspersonal erwartet von uns allen mit Recht einen von Rücksicht und Respekt geprägten Umgang.

5. Die Schule als Institution nimmt im Grundsatz immer eine Aufsichtspflicht wahr; wir möchten nicht, dass es mit Versicherungen und Elternhäusern zu Konflikten kommt, weil Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 10 während der Unterrichtszeit einschließlich der Pausen das Schulgelände verlassen. Bis zum Unterrichtsschluss bleiben deshalb alle Schülerinnen und Schüler auf dem Schulgelände; Ausnahmen gelten nur für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 11 und 12.

6. Wie in jedem öffentlichen Gebäude darf man auch an unserer Schule nicht rauchen; dieses ist bei wenigen Feierlichkeiten an ausgewiesenen Plätzen außerhalb des Schulgebäudes möglich, wenn es die Schulleitung ausdrücklich erlaubt hat.

7. Als das Handy erfunden wurde, diente es fast ausschließlich dem Zweck zu telefonieren. Inzwischen können Handys und seine Weiterentwicklungen (Smartphone, I-Pod etc.) sehr viel mehr und sind in vielerlei Hinsicht verwendbar. Während des Unterrichts lenken solche Geräte die Schülerin/den Schüler in hohem Maße ab; mitunter sind sie Hilfsmittel für Betrugsversuche. Aus diesem Grunde werden Geräte der genannten Art während der Unterrichtsstunden abgeschaltet und nicht in die Hand genommen. Sollte es dennoch passieren, darf die Lehrerin/der Lehrer das Gerät bis zum Ende des Unterrichtstages einziehen. Außerdem werden Video-, Foto- und Tonaufnahmen auf dem Schulgelände nur dann gemacht, wenn es durch die Schulleitung ausdrücklich erlaubt ist. Veröffentlichungen von Fotos, Filmen etc. in Netzwerken sind nicht statthaft.

8. Manchmal werden in der Schule Geldbeträge und/oder Wertsachen gestohlen. Diebstahl ist sehr bedauerlich, weil es nicht zu unserer Schule passt, wenn sich jemand an fremdem Eigentum zu schaffen macht. Wer allerdings

wertvolle Dinge mit zur Schule bringt, hat auch die Verantwortung, auf diese aufzupassen, und darf sie nicht unbeaufsichtigt herumliegen lassen. Im Sportunterricht gibt es Wertboxen zur Aufbewahrung. Wertgegenstände sind in der Schule nicht unbedingt nötig und die Schule kann in der Regel keine Haftung bei Diebstahl übernehmen.

9. Wenn jemand aus unserer Schulgemeinschaft krankheitsbedingt fehlen muss, melde man sich bitte zunächst telefonisch im Sekretariat ab. Diese Abmeldung soll bis 7:30 Uhr des betreffenden Tages erfolgt sein. Wenn die Eltern einer Schülerin/eines Schülers eine Freistellung beantragen möchten, reichen sie einen formlosen Antrag spätestens zwei Wochen vor dem Termin bei der Schule ein; Freistellungen für einen oder zwei Tage sind an die Klassenlehrerin/den Klassenlehrer zu richten, betrifft eine Freistellung einen längeren Zeitraum als zwei Tage, ist der Antrag an den Schulleiter zu richten; in jedem Fall gilt dies, wenn die Tage unmittelbar an Ferien grenzen.

10. In unserer Schule gibt es eine große Anzahl von Gegenständen, die dazu da sind, dass ein zeitgemäßer Unterricht stattfindet bzw. dass alle Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Atmosphäre vorfinden, in der sie sich wohlfühlen können. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, mit allen Sachwerten, die der Schule gehören, pfleglich und schonend umzugehen. Wer einen Schaden unbeabsichtigt oder fahrlässig verursacht, sollte ehrlich sein, diesen melden und dazu stehen.

Heinrich Wiemeyer



# Bilder vom Neujahrsempfang am 17.01.2013



**Herausgeber:**  
Norbertusgymnasium Magdeburg  
Nachtweide 77  
39124 Magdeburg

Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

Die nächste Ausgabe der Schulzeitung des Norbertusgymnasiums erscheint im Juni 2013.

**Inhaltliche Konzeption:**  
Kommunikationsausschuss des  
Norbertusgymnasiums Magdeburg  
Nachtweide 77 · 39124 Magdeburg

**Auflage:** 1.000 Exemplare

**Chefredakteur:**  
Jörg Mantzsch

**Layout/Produktion:**  
Jörg Mantzsch  
redaktionsstudio@online.ms

**Fotos:**  
Janna Ilgner, Jörg Mantzsch,  
sowie privat

Beiträge, Meinungen, Fragen usw.  
bitte an: [norbi-zeitung@web.de](mailto:norbi-zeitung@web.de)